

# Zu Besuch in der Wagenwerkstatt

Zwei Niederämter restaurieren alte Eisenbahnwagen der Dampfbahn Furka-Bergstrecke.

Lorenz Degen

Jürg Morf aus Däniken schreitet durch die hohen Hallen hinter dem Güterbahnhof Aarau, wo sich einst der Schlachthof befand. Heute werden hier historische Personen- und Gepäckwagen der Dampfbahn Furka-Bergstrecke wieder in Stand gestellt. Während vieler Jahre arbeitete Morf als Freiwilliger, sogenannter «Froni», am Gleis zwischen Realp UR und Oberwald VS.

Die Saison der Dampfbahn Furka-Bergstrecke dauert gewöhnlich von Mitte Juni bis Ende September. In dieser Zeit finden auch die sogenannten «Bauwochen» statt. Freiwillige arbeiten ehrenamtlich am Streckenunterhalt mit. Doch letzten Sommer hatte Morf seinen letzten Einsatz: «Ich half bei der Gewölbearbeitung im Scheiteltunnel, da zieht es am Morgen vom Wallis her, am Nachmittag vom Urnerland her durch. Zum Arbeiten sehr unangenehm.»

Schwere Zementsäcke in einen Betonmischer zu kippen, machte ihm, den die Kollegen wegen seiner hünenhaften Statur «Doppelmeter» nennen, dagegen nichts aus: «Aber die Kleineren hatten recht Mühe.» Anstrengend war, die Armierungsgitter zu biegen und in den Fels zu bohren, dann darauf den Spritzbeton aufzutragen. Morf berichtet lachend: «Abends nach dem Znacht waren wir so müde, dass wir grad schlafen gingen, nix mehr mit Schnaps trinken wie früher.»

Nun wechselte er in die Werkstatt in Aarau, wo sich jeden Dienstag und Donnerstag eine Gruppe von rund 60 Aktiven trifft: «Im Moment bin ich für die Umgebungspflege zuständig, damit wir am Tag der offenen Tür am Samstag einen guten Eindruck machen.» Mitten in der Haupthalle steht der Personenwagen B 4231, Baujahr 1914. Noch fehlen die roten



In der Werkstätte mit einem Wagen aus dem Jahr 1914: Jürg Morf, Franz Petermann und Daniel Breidenbacher (v.l.) und Team. Bild: Bruno Kissling

Aussenbleche, im Innern schraubt der Däniker Franz Petermann (72) eine Holzleiste an. Er sah vor Jahren im Garten von Jürg Morf ein Schild mit einer Dampflokomotive stehen und wurde dadurch auf die Dampfbahn Furka-Bergstrecke aufmerksam.

Nun ist er für den Innenausbau zuständig. «Dieser Wagen war in einem so desolaten Zustand, dass wir ihn nach alten Plänen neu aufbauen mussten», erklärt Petermann. Sein beruflicher Hintergrund hilft ihm dabei: «Ich bin ein Allrounder. Früher habe ich bei der

ABB gearbeitet, aber auch Küchen montiert.» Mit seinem Kollegen Daniel Breidenbacher (72) aus Buchs AG justierte er die Federn der Fenster, damit sie nicht nach oben schnellen, wenn man sie öffnet, und montierte die Storen.

## Ein trockener Abstellplatz für die alten Waggons

Die Arbeit soll dauerhaft sein: «Früher kamen die Wagen nach etwa zehn Jahren wieder nach Aarau, weil das Holz faul wurde. Der Schnee und die Temperaturschwankungen haben ihnen zugesetzt. Seit wir in Realp

eine Halle gebaut haben, wo wir alle Wagen trocken abstellen können, halten sie viel länger, über zwanzig, vielleicht bis gegen dreissig Jahre», so Petermann.

Leider fehle es an Nachwuchs: «Es kommen etliche Interessierte hierher und schauen sich um, aber wenn sie hören, dass ehrenamtlich gearbeitet wird und der Lohn ein Gratis-Abendessen ist, wollen sie die Zusage überschlafen und dann hört man nie mehr etwas von ihnen.» Petermann freut sich, wenn der B 4231 im Frühling nach Realp kommt: «Alle Hel-

fer werden auf einer Liste eingetragen, die im Wagen befestigt wird. Es ist immer schön, dann einmal mit dem Wagen über die Furka-Bergstrecke zu fahren, an dem man selbst mitgearbeitet hat.»

Ans Aufhören denkt Petermann nicht: «Solange ich laufen kann und mein Gedächtnis mitmacht, werde ich hier sein. Die Arbeit geht uns nie aus.»

Die Wagenwerkstätte Aarau an der Rohrerstrasse 118 ist morgen Samstag, 15. Oktober, von 11.30 bis 16 Uhr geöffnet; Eintritt frei.

## Igelstation zieht doch nicht ins Niederamt

Schönenwerd/Dürrenäsch Ein Aufschrei ging durch die Reihen der Igelfreundinnen und -freunde. Die Nachricht, dass die Station für die stacheligen Tiere in Oberentfelden schliessen muss, schlug ein. Leserbriefe wurden versandt und gar eine Petition mit fast 1400 Unterzeichnenden lanciert. Die Hintergründe, die zur Schliessung geführt haben, sind nach wie vor nicht ganz klar. Die Station wurde geschlossen, die kranken oder verletzten Tiere der Igelstation Satis in Seon übergeben; die Kapazität reicht dort aber auf Dauer nicht aus.

Um eine neue Station zu gründen, wurde der Verein Igelhilfe Mittelland gegründet. Erst vor gut einer Woche sagte Peter Assoph, Präsident des neuen Igelvereins, dass intensiv nach einem Gebäude gesucht werde. In Frage komme ein möglicher Standort im Niederamt, Näheres wurde damals noch nicht verraten. Aber auch im Aargau habe man ein Gebäude im Auge (wir berichteten).

Nun ist klar: Schönenwerd wäre es gewesen, wird es aber nicht. Stattdessen will die Igelhilfe Mittelland sich in Dürrenäsch einrichten. Man habe ein «wunderbar geeignetes grosses Haus» gefunden, heisst es in einem Post, der in mehreren Facebook-Gruppen abgesetzt wurde. Jetzt werde es konkret und man sei im Endspurt. Und weiter: «Bald dürfen wir in Dürrenäsch pflegebedürftigen Igel helfen und unserer Leidenschaft nachgehen.»

Ab November würden freiwillige Helferinnen und Helfer gesucht, die Igelkäfige reinigen, Futter und Wasser bereitstellen und mehr. «Bei Interesse werden wir euch auch gerne zeigen, wie ein Igel geschöppelet wird. Ihr dürft uns bei der täglichen Pflege und anderen Arbeiten helfen.» Auch Spenden seien willkommen; die Finanzierung steht noch auf sehr wackeligen Beinen, hiess es zumindest noch vor Wochenfrist. (ewa)

Aus Niederämter Sicht

## Ein Stinkefinger als Kompliment

«I love you too», ruft eine junge Frau zwei Damen zu. Es ist keine echte Liebeserklärung, sondern der Schluss einer grotesken Szene. Doch der Reihe nach.

Die Frau, ein Mann im Rollstuhl und ich warten am Zürcher Hauptbahnhof auf den Lift. Der Herr drückt den Knopf mit dem Pfeil nach oben. Mein «Guten Morgen» geht im Quietschen zweier herannahender Rollkoffer unter. Sie gehören zwei älteren Damen in Pelzmänteln, perfekt geschminkt, eingehüllt in eine Parfümwolke.

Die Lifttüren öffnen sich. Die «Ladys» mit den Koffern zwängen sich an uns drei Wartenden vorbei in die Fahrstuhlkabine. «Geits no?», ruft

die Frau neben mir, «dä Herr da het uf jede Fau Vortritt. Stiget us!» Mit ihrem Fuss bremsst sie die sich schliessenden Türen. Offensichtlich verstehen die Pelzfrauen weder Berndeutsch noch unsere entgeisterten Blicke. «This is very unrespectfull», versuche ich es auf Englisch. Keine Reaktion. «De mache mers haut eso», meint die Frau neben mir, greift nach dem einen Koffer und rollt ihn aus dem Lift. Ich schnappe mir den anderen.

Fluchend eilen die Damen auf uns zu. Der Rollstuhlfahrer kurvt um sie herum und flüstert aus dem Lift: «Danke.» Ehe die Türen erneut zugehen, erobern die Damen ihre Koffer zurück und quetschen sich wieder in die Kabine. Die eine

von ihnen zeigt uns den Mittelfinger. Ich muss grinsen und die Frau neben mir sagt eben: «I love you too.»

Würden Sie sich vor eine Person drängeln, die körperlich beeinträchtigt ist? Ich hoffe nicht. Ob vor einem ein Mensch mit Gehbehinderung oder mit einer grossen Tasche steht – Anstand heisst, in der Reihe zu warten. Fremde Koffer aus dem Lift zu befördern, war auch frech, finden Sie? Ich sehe es als Dankzettel für die zwei arroganten Frauen.

Manchmal würde ich statt Gepäck gerne Autos verschieben können. Wenn beim Coop in Trimbach auf dem Behindertenparkplatz eine Karosse steht, die keine blaue Parkkarte mit Rollstuhlpiktogramm

hinter der Windschutzscheibe hat. Bei besagtem Laden in meinem Dorf liegt das Parkfeld für Rollis praktischerweise am nächsten beim Eingang.

Meist sind Behindertenparkplätze zudem breiter als die restlichen oder haben mehr Freifläche ums Feld. Dies erleichtert Gehbehinderten das Aus- und Einsteigen. Das respektieren nicht alle – weder im Niederamt noch im Züri-biet. Wie wäre es, wenn wir für jene ein Schild machen, wie es sie in Frankreich gibt? «Si tu prends ma place, prends aussi mon handicap.»

Werde ich Zeugin, wie jemand einen Behindertenparkplatz stibitzt, frage ich ab sofort: «Sie haben einem Rollstuhlfahrer den Parkplatz geklaut.

Klaunen Sie auch sein Handicap?» Wirkungsvoller als ein Stinkefinger.

Strafbar ist beides: den Behindertenparkplatz blockieren und den Mittelfinger zeigen. Fürs Falschparken gibt es eine Busse, fürs andere eine Geldstrafe und einen Strafregister-eintrag. Und wer verprügelt wird, weil er jemandem den Stinkefinger gezeigt hat, muss befürchten, dass die Unfallversicherung die Leistungen kürzt. Wie gut, einen Juristen als Bruder zu haben, der mir Rechtliches über böse Gesten erklärt. Er rät mir aus beruflicher wie aus persönlicher Sicht vom Mittelfingerzeigen ab – und ist über die Szene im Bahnhofslift ebenso entsetzt. Apropos Geschwister. Laut Wikipedia bedeutet unsere

Stinkefingergeste in einer anderen Gebärdensprache – wenn sie mit einer kurzen Aufwärtsbewegung kombiniert wird – «grosser Bruder». Vielleicht wollte sich die Dame im Lift nach oben für meinen Input zu mehr Rücksichtnahme bedanken. Vielleicht hiess ihr Mittelfinger «merci grosse Schwester» und war ein Kompliment. Quasi ein symbolisches «I love you too».



Melanie Gamma ist Kommunikationsfachfrau und lebt mit ihrer Familie in Trimbach.